

Veröffentlichungen des
Deutschen Polen-Instituts Darmstadt

Begründet von Karl Dedecius
Herausgegeben von Dieter Bingen und Peter Oliver Loew

Band 18



2003

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Vertreibungen europäisch erinnern?
Historische Erfahrungen
Vergangenheitspolitik – Zukunftskonzeptionen

Herausgegeben von
Dieter Bingen, Włodzimierz Borodziej
und Stefan Troebst

2003

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Unterstützung der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart.

Umschlagabbildung »Population movements, 1944–1948« mit freundlicher Erlaubnis des Autors: Paul Robert Magocsi, Historical Atlas of Central Europe. Seattle, Toronto, London 2002.

Redaktion: Jutta Wierczimok

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the Internet at <http://dnb.ddb.de>

© Otto Harrassowitz, Wiesbaden 2003

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Satz: fio & flo, Thorn, Polen

Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG

Printed in Germany

ISSN 0945-5515

ISBN 3-447-04839-5

Inhalt

Vorwort	9
KARL SCHLÖGEL Nach der Rechthaberei. Umsiedlung und Vertreibung als europäisches Problem	11
HANS LEMBERG Das Jahrhundert der Vertreibungen	44
I. Das Jahrhundert der Vertreibungen Massenfluchtbewegungen, Vertreibungen, Zwangsumsiedlungen im Europa des 20. Jahrhunderts	
<i>Podium 1</i> <i>Massenflucht, Vertreibungen, »Bevölkerungsaustausch« im und nach dem Ersten</i> <i>Weltkrieg</i> Moderation: Włodzimierz Borodziej	
FIKRET ADANIR Die Aufarbeitung der osmanischen Armenierpolitik in der Republik Türkei	59
RICHARD G. HOVANNISIAN Expulsion and Genocide: The Armenian Case	66
HOLM SUNDHAUSSEN Prolegomena zu einer Geschichte der Vertreibungen und Zwangsumsiedlungen im Balkanraum	71
Diskussion	77
<i>Podium 2</i> <i>Zwangsmigrationen, Umsiedlungsaktionen, Massenflucht, Vertreibungen im und</i> <i>nach dem Zweiten Weltkrieg</i> Moderation: Detlef Brandes	
MILAN OLEJNÍK The Status of Ethnic Germans in Slovakia after World War II	95

VICTOR NEUMANN	
Erzwungene Auswanderungen	102
PIOTR MADAJCZYK	
Formen der Zwangsmigration in Polen 1939 – 1950	110
DETLEF BRANDES	
Thesen zur Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei	124
Diskussion	127
ALEKSANDR GUR'JANOV	
Überblick über die Deportationen der Bevölkerung in der UdSSR in den Jahren 1930 – 1950	138
EDITA IVANIČKOVÁ	
Die Zwangsmigration auf und aus dem Gebiet der Slowakei Ende der dreißiger und in den vierziger Jahren	144
LÁSZLÓ SZARKA	
Ungarn in der Region	150
ZORAN JANJETOVIĆ	
Die Vertreibungen auf dem Territorium des ehemaligen Jugoslawien	153
STEFAN TROEBST	
Vom Grammos-Gebirge nach Niederschlesien: Bürgerkriegsflüchtlinge aus Griechenland in Osteuropa und Zentralasien (1946 – 2002)	158
Diskussion	167
<i>Podium 3</i>	
<i>Zwangsmigration, Massenfluchtbewegung und Vertreibungen nach dem Kalten Krieg. Die Politik des »Ethnic Cleansing«</i>	
Moderation: Stefan Troebst	
GAZMEND PULA	
Ethnic Cleansing as Policy – The Case of Kosovo	177
SONJA BISERKO	
Politics of »Ethnic Cleansing«	188
MARIE-JANINE CALIC	
»Ethnische Säuberungen« in Bosnien-Herzegowina	194
Diskussion	199

Podium 4

*Vertreibungen und Umsiedlungen im Europa des 20. Jahrhunderts.
Vergleichbarkeit und Einzigartigkeit eines globalen Phänomens*

Moderation: Klaus Ziemer

JOHN S. MCGIEL

A Plea for a European Perspective 205

MATHIAS BEER

Umsiedlungen, Deportationen und Vertreibungen im Europa des 20.
Jahrhunderts. Einzigartigkeit und Vergleichbarkeit 208

PHILIPP THER

Die Ursachen von Zwangsmigrationen im 20. Jahrhundert und das geplante
Zentrum gegen Vertreibungen 215

Diskussion 222

II. Gedächtniskultur, Erinnerungspolitik und gemeinsame europäische Zukunft

Podium 5

Gedächtniskultur, Erinnerungspolitik und gemeinsame europäische Zukunft

Moderation: Kazimierz Wóycicki

HANS KOSCHNICK

Die deutsche Erinnerungskultur 235

KRISTINA KAISEROVÁ

Memoiren – ein Beitrag zur Erinnerungskultur 242

JIRÍ PEŠEK

Thesen 248

THOMAS LUTZ

Gedächtniskultur, Erinnerungspolitik und gemeinsame europäische
Zukunft 251

KRZYSZTOF RUCHNIEWICZ

Die Kultur des Gedächtnisses in Polen, seine Erinnerungspolitik und die
gemeinsame europäische Zukunft 261

Diskussion 266

Podium 6

Welche Ziele könnte und sollte ein »Europäisches Zentrum gegen Vertreibungen« verfolgen? Aufgaben, Inhalte, Methoden

Moderation: Dieter Bingen

ADAM KRZEMIŃSKI

Fünf Fragen 277

GIDEON REUVENI

Zur Thematisierung des Holocausts 280

ARNULF BARING

Plädoyer für ein deutsches, ein deutsch-polnisches Zentrum –
als ersten Schritt! 283

STEFAN LAUBE

Aufgabe, Inhalte und Methoden eines europäischen Zentrums über Flucht
und Vertreibung. Umriss eines Konzepts 287

MATTHIAS THEODOR VOGT

Historischer Anspruch und Potential der Europastadt Görlitz/Zgorzelec als
möglicher Sitz eines Europäischen Zentrums gegen Vertreibungen 293

Diskussion 299

DIETER BINGEN, WŁODZIMIERZ BORODZIEJ, STEFAN TROEBST

Denkanstöße 316

Teilnehmer des Kolloquiums 319

Zu den Autoren und Diskussionsteilnehmern 321

Personenverzeichnis 327

FIKRET ADANIR

Die Aufarbeitung der osmanischen Armenierpolitik in der Republik Türkei

Eine adäquate Aufarbeitung der Geschichte der türkisch-armenischen Beziehungen im späten osmanischen Reich steht in der Türkei noch aus. Demgegenüber fokussiert die außerhalb der Türkei entstandene Literatur nachdrücklich auf die Ereignisse des Jahres 1915, die den Tiefpunkt in der Geschichte des türkisch-armenischen Verhältnisses markieren: Als die osmanische Kaukasus-Front zusammengebrochen war und an den Dardanellen die Landung der Entente-Truppen bevorstand, fasste die osmanische Regierung den fatalen Beschluss, die armenische Bevölkerung Anatoliens zu deportieren bzw., im offiziellen Jargon, »zwangsweise umzusiedeln«. Angesichts der Tatsache, dass diese Maßnahme in einer Kriegszeit angeordnet wurde und zudem in Regionen, die infrastrukturell unterentwickelt und von antagonistischen Volksgruppen bewohnt waren, ist anzunehmen, dass die Verantwortlichen den Tod eines Großteils der Deportierten in Kauf genommen, wenn nicht gar geplant hatten. Auf jeden Fall handelte es sich hierbei um ein schweres Kriegsverbrechen, wofür unser gegenwärtiger Diskurs die Bezeichnung »Völkermord« bereithält.¹

Warum sich die türkisch-nationale Geschichtsschreibung dieser Vergangenheit noch nicht gestellt hat, dürfte darauf zurückzuführen sein, dass *erstens* die Revision des Vertrags von Sèvres (1920) in Lausanne im Jahre 1923, die Hoffnungen auf die Errichtung eines armenischen Staates in Kleinasien zunichte machte und daher von Armeniern (übrigens auch von Griechen und Kurden) als eine Katastrophe wahrgenommen wird, aus türkisch-nationaler Perspektive als die unabdingbare Voraussetzung für die Entstehung der unabhängigen Republik Türkei gilt. *Zweitens* besteht eine personelle Kontinuität von den jungtürkischen Kadern, die die Vernichtung der armenischen Gemeinden Kleinasiens im Ersten Weltkrieg zu verantworten hatten, zu den Eliten der kemalistischen Republik.²

1 Adanır, Fikret: Le génocide arménien? Une réévaluation. In: L'Actualité du génocide des Arméniens, éd. H. H. Ayvazian et al. Créteil 1999, S. 405–418; ders.: Armenian Deportations and Massacres in 1915. In: Ethnopolitical Warfare: Causes, Consequences, and Possible Solutions, ed. by Daniel Chirot and Martin E. P. Seligman. Washington DC 2001, S. 71–81.

2 Über die Friedensverträge von Sèvres (1920) und Lausanne (1923) siehe Howard, Harry N.: The Partition of Turkey. A Diplomatic History, 1913–1923. Norman, Okla-

Jedenfalls herrscht in der türkischen Historiographie die Tendenz vor, ein Bild von traditionell harmonischen Beziehungen zwischen den Armeniern und Türken zu entwerfen – Beziehungen, die erst im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts getrübt worden seien. Besonders wird auf die dominante Stellung der Armenier in Wirtschaft, Politik und Kultur des Vielvölkerreiches hingewiesen. Demgegenüber erscheinen die Türken, die den Hauptbestandteil der verarmten muslimischen Mehrheit bildeten, vornehmlich als Opfer einer nichtmuslimischen (griechischen, armenischen und jüdischen) Kompradorenschicht. Im Bewusstsein der schwindenden Macht des eigenen Staates (»Kranker Mann am Bosphorus«) und angesichts der Tatsache, dass immer mehr muslimische Vertriebene aus dem Kaukasus und von der Balkanhalbinsel in Kleinasien eintrafen, habe man hier nichts Gutes von der Zukunft erwarten können.³

Die Literatur zur Regierungszeit Abdulhamids II. (1876–1909) betont denn auch einhellig, dass dieser Herrscher eine erfolgreiche Integrationspolitik auf islamischer Grundlage betreiben konnte, die den Nationalismus der Jahre nach 1914 vorwegnahm. Abdulhamid drängte *erstens* darauf, die demographischen Verhältnisse besonders in strategisch sensiblen Regionen Kleinasiens und Thrakiens durch eine gezielte Ansiedlung muslimischer Flüchtlinge in Richtung auf eine ethnisch-konfessionelle Homogenisierung zu verändern.⁴ Für sein Regime war, *zweitens*, eine wirtschaftsnationalistische Grundhaltung charakteristisch. Die

homa, 1931; Helmreich, Paul C.: From Paris to Sèvres. The Partition of the Ottoman Empire at the Peace Conference of 1919–1920. Columbus, Ohio, 1974; Göyünc, Nejat: Sèvres'den Lausanne'a. In: BELLETEN 46 (Ankara 1983), S. 551–565; Vakfi, İnönü (ed.): 70. yılında Lozan Barış Antlaşması uluslararası semineri, 25–26 Ekim 1993. Istanbul 1994. Die Frage nach der Kontinuität von der Jungtürken-Periode zur frühen Republik Türkei wird thematisiert in Zürcher, Erik Jan: The Unionist Factor. The Role of the Committee of Union and Progress in the Turkish National Movement 1905–1926. Leiden 1984. In einer umfangreichen Studie über »Reading Genocide: Turkish Historiography on the Armenian Deportations and Massacres of 1915« stellt auch Fatma Müge Göçek den Kontinuitätszusammenhang gebührend heraus. (Beitrag zum Workshop »Contextualizing the Armenian Experience in the Ottoman Empire: from the Balkan Wars to the New Turkish Republic«, 7.-10. März 2002, University of Michigan, Ann Arbor, MI.)

3 Die einschlägige Literatur wird diskutiert in Adanır, Fikret: Die Armenische Frage und der Völkermord an den Armeniern im Osmanischen Reich: Betroffenheit im Reflex nationalistischer Geschichtsschreibung. In: Erlebnis – Gedächtnis – Sinn. Authentische und konstruierte Erinnerung, hrsg. von Hanno Loewy und Bernhard Moltmann. Frankfurt am Main, New York 1996, S. 237–263.

4 Für die einschlägige Literatur siehe Adanır, Fikret; Hilmar Kaiser: Migration, Deportation, and Nation-Building: The Case of the Ottoman Empire. In: Migrations et migrants dans une perspective historique. Permanences et innovations, éd. René Leboutte. Brussels 2000, S. 273–292.

nichtmuslimischen kommerziellen Schichten wurden zunehmend als eine »Kompradorbourgeoisie« betrachtet, die nicht dem Vaterland, sondern den Interessen des Auslands diene.⁵ Der Sultan gilt, *drittens*, auch als Protagonist des Panislamismus; er erblickte im Islam eine Basis für die politische Loyalität vor allem nichttürkischer muslimischer Reichsvölker wie die Albaner, Kurden und Araber. Die Massaker an den Armeniern in den 1890er Jahren, die von der türkischen Historiographie auf den Großmächte-Druck zugunsten Autonomie für die »armenischen Provinzen« ebenso wie auf Terrorhandlungen armenischer Komitees zurückgeführt werden, stehen in engem Zusammenhang mit dieser Ideologisierung des Islam.⁶

Ohne Zweifel steckte der muslimische Teil der osmanischen Gesellschaft gegen Ende des 19. Jahrhunderts in einer Orientierungskrise, die aus der Konfrontation mit einer als überlegen empfundenen Zivilisation, eben der westlichen, resultierte. Die Intelligenz litt unter der Bedrängnis, zugleich muslim und modern sein zu müssen. Die Bewegung der sogenannten Jungtürken, die sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts im Exil formierte, gewinnt ihre Bedeutung in diesem Kontext. In Anlehnung an die französischen Positivisten neigte man in diesen Kreisen dazu, in der Religion die Wurzel allen Übels zu erblicken, und reagierte aufgrund einer biologisch-materialistischen Weltanschauung auf die eigene islamische Umgebung besonders schroff.⁷ Politisch waren die Jungtürken in erster Linie gegen die Autokratie des Sultans eingestellt. Bereits an diesem Punkt endete aber ihre Geschlossenheit. Während eine Mehrheit für die Dezentralisation des Reiches mit entsprechender regionaler Autonomie eintrat und um dieses Zieles willen sogar bereit war, die europäischen Großmächte zur militärischen Intervention aufzufordern, pochte die Minderheit, die als »zentralistisch« bzw. »unionistisch« galt, auf die Respektierung der osmanischen Souveränität. Diesen Zentralisten sollte es bis 1908 gelingen, die übrigen oppositionellen Gruppierungen, vor allem aber die Armenische Revolutionäre Föderation, auf ihr Programm zu verpflichten. Den Kern dieses Programms bildeten die Wiedereinführung der osmanischen

5 Efendi, Ahmed Midhat: *Ekonomi Politik*. Istanbul 1296 (1880/81); Georgeon, François: *L'Économie politique selon Ahmed Midhat*. In: *Première rencontre internationale sur l'Empire ottoman et la Turquie moderne*, éd. Edhem Eldem. Istanbul 1991, S. 461–479; Sayar, Ahmed Güner: *Osmanli iktisat düşüncesinin çağdaşlaşması (Klasik Dönem'den II. Abdülhamid'e)*. Istanbul 1986, S. 397ff.

6 Landau, Jacob M.: *The Politics of Pan-Islam. Ideology and Organization*. Oxford 1994; Deringil, Selim: *The Well-Protected Domains: Ideology and the Legitimation of Power in the Ottoman Empire 1876–1909*. London 1998, besonders S. 68–92; Karpas, Kemal H.: *The Politicization of Islam. Reconstructing Identity, State, Faith, and Community in the Late Ottoman State*. New York 2001, S. 155–207.

7 Hanioglu, M. Şükrü: *The Young Turks in Opposition*. New York, Oxford 1995.

Verfassung von 1876 und die Wiedereinberufung des sich seit 1878 vertagenden Parlaments. Auf solcher Basis kam es im Sommer 1908 zu einer spektakulären »Völkerverbrüderung«, die als die jungtürkische Revolution in die Geschichte eingegangen ist.⁸

Indes war die nationale Frage keineswegs gelöst. Die gegensätzlichen Interessen traten in den Parlamentswahlen im Spätherbst 1908 offen zutage. Die feindliche Haltung der Nachbarstaaten und einiger Großmächte – wie etwa die Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Österreich-Ungarn – war ein weiterer Faktor, der zur Diskreditierung und Destabilisierung des neuen Regimes beitrug. Die Schwäche dieses Regimes war aber auch darauf zurückzuführen, dass ein muslimisches Bürgertum, das als Träger des neuen konstitutionellen Systems hätte dienen können, nicht zur Verfügung stand. So war man angesichts der wachsenden Opposition in allen Schichten der Bevölkerung – nicht zuletzt infolge einer streng zentralistischen Politik – gezwungen, sich zunehmend auf die Militärs zu stützen. Aufstände auf dem Balkan und in Arabien führten denn auch zur Entmachtung des jungtürkischen Komitees schon im Jahre 1911. Nutznießer waren die christlichen Balkanstaaten, die im Herbst 1912 das Osmanische Reich angriffen, um dessen europäischen Besitz unter sich aufzuteilen.⁹

Die osmanische Niederlage im Balkankrieg 1912/13 markiert einen Wendepunkt auch in der Geschichte der türkisch-armenischen Beziehungen. Sie wurde von zeitgenössischen Beobachtern primär dem Mangel an nationaler Motivation der Muslime und dem »Verrat« nichtmuslimischer Soldaten in der osmanischen Armee zugeschrieben.¹⁰ Die politische Orientierungslosigkeit infolge des militärischen Debakels ausnutzend, ergriff das jungtürkische Komitee Anfang 1913 erneut die Macht, um das Land bis 1918 allein zu regieren. Die politische Führung der osmanischen Armenier war jedoch nicht mehr bereit, erneut eine

⁸ Kansu, Aykut: *The Revolution of 1908 in Turkey*. Leiden 1997; Hanioglu, M. Şükrü: *Preparation for a Revolution: The Young Turks, 1902–1908*. London, New York 2001.

⁹ Kayali, Hasan: *Arabs and Young Turks. Ottomanism, Arabism, and Islamism in the Ottoman Empire, 1908–1918*. Berkeley, CA, 1997; Kansu, Aykut: *Politics in Post-Revolutionary Turkey, 1908–1913*. Leiden 2000; Kocabaş, Süleyman: *Son haşlı seferi: Balkan harbi, 1912–1913*. Avrupa Türkiyesi'nin kaybi. Kayseri 2000; Hall, Richard C.: *The Balkan Wars 1912–1913. Prelude to the First World War*. London, New York 2000.

¹⁰ Adanır, Fikret: *Non-Muslims in the Ottoman Army and the Ottoman Defeat in the Balkan War of 1912/13*. (Beitrag zum Workshop »Contextualizing the Armenian Experience in the Ottoman Empire: from the Balkan Wars to the New Turkish Republic«, 7.-10. März 2002, University of Michigan, Ann Arbor, MI.) Siehe auch Erickson, Edward J.: *Defeat in Detail: The Ottoman Army in the Balkans, 1912–1913*. Westport, CT, 2003.

Art Koalition mit den Unionisten einzugehen. Ihr gelang es vielmehr, genug Unterstützung der Großmächte zu mobilisieren, um die äußerst renitenten Jungtürken Anfang 1914 dazu zu zwingen, die Schaffung von zwei armenischen Großprovinzen je unter einem europäischen Generalgouverneur zu akzeptieren.¹¹ Den Ausbruch des Weltkrieges nahmen dann die Jungtürken zum Anlass, diese Konzession sofort zurückzunehmen. Nicht zuletzt deshalb war ihr Werben um eine Kooperation mit der armenischen Führung im Krieg gegen Russland von vornherein zum Scheitern verurteilt. So konnten sie sich auch der Loyalität der armenischen Bevölkerung Kleinasiens, der sie zu Recht Sympathien für die Entente unterstellten, nicht sicher wöhnen.

Als die osmanische Kaukasus-Front Anfang 1915 zusammenbrach und an den Meerengen die Landung der Entente-Truppen kurz bevorstand, fasste die jungtürkische Regierung den Beschluss, die Armenier Kleinasiens (neben anderen, ebenfalls unzuverlässig erscheinenden Bevölkerungsgruppen wie den Griechen und Kurden) zwangsweise umzusiedeln. Dass bei diesen Aktionen viele Menschen umkamen, wird grundsätzlich konzediert. Es wird aber zugleich betont, dass auch die Armenier vielerorts Greuelthaten begangen hätten. Mit Hilfe von Statistiken versucht man jedenfalls zu beweisen, dass die muslimische Bevölkerung Kleinasiens proportional keineswegs weniger Opfer zu beklagen hätte als die Armenier.¹² Ausgehend von einem solchen Verständnis des historischen Sachverhalts hält man die Behauptungen, die Türken hätten einen Völkermord an den Armeniern begangen, für »attempts to distort historical events and conceal facts, undertaken on the part of those who view the realization of their interests and expectations as lying in continuing inter-communal disagreement and dispute and in keeping alive the feelings of rancor, hate, and revenge«, wie im Vorwort einer mehrbändigen Dokumentation zur Armenischen Frage aus dem Jahre 1989 zu lesen steht.¹³ Besonders die an den Hochschulen des Landes tätigen Historiker lehnen es daher fast geschlossen ab, das Wort »Völkermord« im Zusammenhang mit den Vorgängen der Jahre 1915–1916 zu verwenden. Dies hängt auch damit zusammen, dass sie »Völkermord« zu einem politischen Kampfbegriff entwer-

11 Hovannisian, Richard G.: *Armenia on the Road to Independence 1918*. Berkeley 1967, S. 30–34.

12 İter, Erdal: *Ermeni ve Rus mezalimi: 1914–1915 (Tanik ifadeleri)*. Ankara 1999; Binark, İsmet: *Ermenilerin Türklere yaptıkları mezalim ve soykırımının arşiv belgeleri*. Ankara 2001; Demirbaş, Ugurhan et al. (eds.): *Ermeniler tarafından yapılan katliam belgeleri (1914–1919) / Documents on Massacres perpetrated by Armenians*. Ankara 2001.

13 *Osmanlı Arşivi, Yıldız Tasnifi, Ermeni Meselesi / Ottoman Archives, Yıldız Collection, the Armenian Question*, ed. Ertugrul Zekâi Ökte. Istanbul 1989, Bd. 1, S. XI.

tet sehen.¹⁴ Die Türkei gehört zu den Ländern, die die Genozid-Konvention von 1948 ratifiziert haben, und türkische Historiker wollen den Begriff »Völkermord« im Sinne jenes UNO-Dokumentes emphatisch als eine juristische Kategorie verstanden wissen. Ihrer Meinung nach waren die Vertreibungen und Massaker des Jahres 1915 Folgen von Maßnahmen, die in einer Notsituation im Krieg ergriffen wurden – das Vorhandensein des Vorsatzes als eine maßgebliche Komponente des Tatbestands Genozid wird vehement bestritten.¹⁵ Besonders die in der westlichen Publizistik zu beobachtende Tendenz, einen direkten Zusammenhang oder zumindest eine Parallelität zwischen der Tragödie des armenischen Volkes im Ersten und der Vernichtung des europäischen Judentums im Zweiten Weltkrieg herzustellen, erregt Empörung.¹⁶

Freilich haben sich die Versuche, die Geschichte der türkisch-armenischen Beziehungen wesentlich differenzierter zu betrachten, auch in der Türkei in den letzten Dekaden vermehrt. So gibt es Autoren, die die Vertreibung der Armenier und Griechen Kleinasiens wesentlich verantwortlich für die zivilgesellschaftlichen Defizite der Republik machen.¹⁷ Sie stellen auch die vermeintliche

14 Siehe Berktaş, Halil: *The Difficulties and Conditions of Talking About the Armenian Question in Turkey – and Getting the Contemporary Turks to Listen*. (Beitrag zum Workshop »Contextualizing the Armenian Experience in the Ottoman Empire: from the Balkan Wars to the New Turkish Republic«, 7.-10. März 2002, University of Michigan, Ann Arbor, MI.)

15 Siehe u.a. Akşin, Sina: *A General Appraisal of the Armenian Issue*. In: *TURKISH REVIEW* 1 (1986), Nr. 4, S. 49–67.

16 Siehe Sonyel, Salahi R.: *Falsification and Disinformation. Negative Factors in Turco-Armenian Relations*. Ankara 2000; Yildirim, Hüsamettin: *Ermeni iddiaları ve gerçekler*. Ankara 2000. Für Beispiele, in denen das Schicksal der Armenier und der europäischen Juden komparatistisch diskutiert werden, siehe Fein, Helen: *A Formula for Genocide: Comparison of the Turkish Genocide (1915) and the German Holocaust (1939–1945)*. In: *COMPARATIVE STUDIES IN SOCIOLOGY* 1 (1978), S. 271–293; Dadrian, Vahakn N.: *The Convergent Aspects of the Armenian and Jewish Cases of Genocide. A Reinterpretation of the Concept of Holocaust*. In: *HOLOCAUST AND GENOCIDE STUDIES* 3 (1988), Nr. 2, S. 151–169; Melson, Robert: *Revolutionary Genocide: On the Causes of the Armenian Genocide of 1915 and the Holocaust*. In: *HOLOCAUST AND GENOCIDE STUDIES* 4 (1989), Nr. 2, S. 161–174; Dadrian, Vahakn D.: *Common Features of the Armenian and Jewish Cases of Genocide: A Comparative Victimological Perspective*. In: *Victimology: A New Focus*, hrsg. von Israel Drapkin, Vol. 4. Lexington, MA, 1975, S. 99–120; ders.: *Some Determinants of Genocidal Violence in Inter-group Conflicts – with Particular Reference to the Armenian and Jewish Cases*. In: *SOCIOLOGUS* 26 (1976), Nr. 3, S. 130–149, sowie die Beiträge in Kieser, Hans-Lukas; Dominik J. Schaller (Hrsg.): *Der Völkermord an den Armeniern und die Shoah / The Armenian Genocide and the Shoah*. Zürich 2002.

17 Keyder, Çağlar: *State and Class in Turkey. A Study in Capitalist Development*. London, New York 1987, S. 71–90.

Kompradorenrolle nicht-muslimischer Zwischenhändler in der spätosmanischen Geschichte grundsätzlich in Frage.¹⁸ Es hat in letzter Zeit auch recht erfolgreiche Veröffentlichungen gegeben, in denen dem politischen Establishment der kemalistischen Türkei vorgehalten wird, den Völkermord an den Armeniern systematisch geleugnet zu haben.¹⁹ Dennoch bleibt der Eindruck bestehen, dass die öffentliche Meinung insgesamt noch nicht bereit ist einzusehen, dass es einen Völkermord an den Armeniern in der osmanisch-türkischen Geschichte gegeben hat.

18 Kasaba, Reşat; Çağlar Keyder, Faruk Tabak: Eastern Mediterranean Port Cities and Their Bourgeoisies: Merchants, Political Projects, and Nation-States. In: REVIEW. A JOURNAL OF THE FERNAND BRAUDEL CENTER FOR THE STUDY OF ECONOMICS, HISTORICAL SYSTEMS AND CIVILISATIONS 10 (1986), Nr. 1, S. 121–135; Kasaba, Reşat: Was There a Compradore Bourgeoisie in Mid-Nineteenth-Century Western Anatolia? In: Ebenda 11 (1988), Nr. 2, S. 215–228.

19 Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf die bemerkenswert erfolgreichen Publikationen von Akçam, Taner: Türk ulusal kimliği ve Ermeni sorunu. Istanbul 1992; ders.: İnsan hakları ve Ermeni sorunu. İttihat ve Terakki'den Kurtuluş Savaşı'na. Istanbul 1999; ders.: Ermeni tabusu aralanırken: Diyalogdan başka bir çözüm var mı? Istanbul 2000.